

Sonntag Kantate
28. April 2024

**"Singet dem HERRN ein neues Lied,
denn er tut Wunder." Ps 98, 1**



Martin Luther im Kreise seiner Familie musizierend
(Gustav Spangenberg, circa 1875. Quelle: Wikipedia)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

"Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder." Dieser Vers, mit dem Psalm 98 anhebt, ist der Wochenspruch zum Sonntag Kantate. Der Predigttext aus dem Buch der Offenbarung (15,2-4) tut genau das: er preist Gottes Wunder in einem Lied: „Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein

Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.“

Johannes, der ekstatische Visionär der Offenbarung, sieht ein Meer mit Feuer vermengt. Gegensätze mischen sich da, Feuer und Wasser gehen endzeitlich eine Hochzeit ein. Meeresflammen wellen auf und ab, Böses verbrennt und Schönes wird wie im Wasser der Taufe emporgehoben. Klare Sicht der Dinge reicht bis zum Urgrund des Lebens und der Himmel ist nah. Aufrechte mutige Menschen stehen füreinander ein und loben Gott. Sie lassen sich nicht knechten durch keine Macht der Welt. Kein böser Wolf und kein tyrannischer Herrscher und keine Teufelszahl können ihnen etwas anhaben. Alle sind vereint am Gestade des Ufers, haben aus dem Himmel Gottes Harfen in die Hand bekommen und können spielen und singen und sich freuen ohne Ende. Ein Lied der Erinnerung singen sie, ein neues und dennoch altvertrautes Lied: Es ist das Befreiungslied des Mose und das Lied des Lammes. Jesus Christus herrscht als König für immer im Reich Gottes, das seinen allerersten Anfang gefunden hat, als Mose das Volk Israel aus der Knechtschaft herausgeführt hat. Uns allen, allen Völkern hat Gott seine guten Gebote als Orientierungszeichen für gelingendes Leben gebracht.

Auch wenn uns dieses Bild endzeitlicher Harmonie mit seinen Symbolen und Emblemen eher verrätselt bleiben mag, spüren wir doch, dass sich hier Freude über Gottes Nähe in einem überbordenden Lobpreis Bahn bricht: der geradezu hymnische Gesang ist die Antwort derer, die sich in der Gottesbeziehung aufgehoben fühlen selbst in der bedrängenden Not ihrer eigenen Gegenwart. Das ist ja recht eigentlich auch unsere Situation am Sonntag Kantate 2024. Noch nicht lange haben wir das Osterfest gefeiert und damit die Versicherung Gottes, dass er nicht nur seinen Sohn auferweckt hat. Er hat damit dem Tod eine endgültige Absage erteilt und uns

hier im Leben seiner Kraft versichert, mit der auch wir heute aufstehen können aus Trübnis und Bedrängnis.

Dazu helfen uns die Musik und der Gesang. Wir spüren nicht nur Gottes Atem in uns, wenn wir singen, sondern harmonische Energie durchströmt unsere Seele, belebt uns und verschafft uns positive Gefühle, allein und in der Gemeinschaft eines Chores.

Martin Luther kannte die Wirkung der Musik gut und schätzte sie sehr: „Ich liebe die Musik und es gefallen mir die Schwärmer nicht, die sie verdammen, weil die Musik erstens ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen ist, und zweitens weil sie die Seelen fröhlich macht, und drittens weil sie den Teufel verjagt, und viertens, weil sie unschuldige Freude weckt. Darüber vergehen die Zornanwandlungen, die Begierden, der Hochmut. Ich gebe der Musik den ersten Platz nach der Theologie.“

1530 skizzierte Martin Luther diese Gedanken über die Musik. Sie ist für ihn Teil der Schöpfung: Von Beginn an wohnt Musik den Kreaturen, aber auch der Materie inne. Als Krone der Schöpfung hat Gott den Menschen mit seiner Stimme und der Fähigkeit zu singen beschenkt. So kann Musik als gesungenes Wort das Evangelium verkündigen, Gott loben und zu ihm beten.

Martin Luther war aber nicht nur ein großer Musikliebhaber, er war auch ein Kenner und Könnner in Sachen Musik. Seine Lieder in unserem Gesangbuch beweisen das...auch wenn uns nicht alle seine Melodien heute mehr so ganz leicht über die Lippen gehen.

Eines seiner schönsten und höchsten Bekenntnisse zur Musik lautet: „Die Musik ist die beste Gottesgabe. Sie ist das größte, ja wahrhaft ein göttliches Geschenk und deshalb dem Satan völlig zuwider. Durch sie werden viele und große Anfechtungen verjagt. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein wenig zu singen vermag. Sie ist eine Lehrmeisterin, die die Leute gelinder, sanftmütiger, vernünftiger macht...“

Wie die moderne Musiktherapie es auch herausgefunden hat, weiß Luther um die vielen wohltuenden, ja heilenden Wirkungen der Musik und des Singens. Anders als etwa Friedrich Schiller, der in der Musik eine fast

gefährliche Macht sah, die unbeherrschbare Emotionen freisetzt, war Luther überzeugt, dass sie als göttliche Gabe dem Satan zuwider sei, also eben keine schlechten Effekte hervorrufen könne. Im Gegenteil, Luther meinte, Musik stärkt uns und beruhigt, sie tröstet und wirkt lindernd, ob man nur hört oder selbst musiziert. Und sie macht vernünftiger. Auch das ist inzwischen von der Wissenschaft bewiesen: Unser Gehirn entwickelt sich besser, wenn wir musizieren und singen.

„Die Musik ist die beste Gottesgabe“ – damit öffnet sich durch sie auch das Fenster in eine andere Welt. „Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf, eine Welt, die nichts gemein hat mit der äußeren Sinnenwelt, die ihn umgibt und in der er alle bestimmten Gefühle zurücklässt, um sich einer unaussprechlichen Sehnsucht hinzugeben.“ Das hat der romantische Dichter und Komponist E.T.A. Hoffmann über die Musik gesagt. Welche Welt jenseits der äußeren Sinne er damit meint, und wie genau sie aussieht, bleibt vage. Aber es ist eine harmonische Welt, in der es keine Missklänge, keine Widersprüche gibt, ein Zustand, in dem der Mensch ganz bei sich ist. Und ist das nicht ähnlich wie das, was wir uns vorstellen, wie es sein könnte im Reich Gottes, eine paradiesische Vision? Die Musik wäre also so etwas wie ein Vorausblick oder ein Vorgeschmack auf Gottes Nähe.

Schon die Menschen in der Antike sahen in den harmonischen Klängen der Musik einen Spiegel der göttlichen, wohl angeordneten und vollendet proportionierten Schöpfungsordnung. Es herrschte die Vorstellung, selbst die Planeten zögen ihre regelmäßigen Bahnen in einer universalen Sphärenharmonie. Musik war und ist also etwas ganz Besonderes.

Für Johann Sebastian Bach etwa war es geradezu selbstverständlich, dass sein Tun als Komponist und Musiker ein göttliches Geschenk war: All seine geistlichen Werke unterzeichnete er mit „Soli Deo Gloria“ – Allein zur Ehre Gottes. Denn für ihn stand fest: „Bey einer andächtigen Musique ist allezeit Gott mit seiner Gnadengegenwart.“

Wir können doppelt Göttliche hören. „So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik“, folgert daraus Martin Luther. Die Musik ist also nicht nur Beiwerk oder Stimmung oder Untermalung im Gottesdienst, sondern ein

fundamentaler Bestandteil: wenn wir hier singen, wenn Musik ertönt, sei es die Orgel, eine Violine, Flöte oder ein Orchester mit Chor, auch das geschieht: Soli Deo Gloria – zur Ehre Gottes. Musik im Gottesdienst: beides lebt von der Bereitschaft, sich berühren zu lassen und auf innere Resonanzen zu hören. Musik und Gottesdienst wenden sich dabei dem ganzen Horizont unseres menschlichen Lebens zu: sie berühren das Hoffnungsvolle und Kostbare ebenso wie das Dunkle und Verletzte. Beide sprechen gleichzeitig Gott an in Dankbarkeit und Liebe.

Da hat es die Musik oft leichter als die Sprache der Worte, denn sie zielt direkt ins Gefühl und spricht die Empfindungen an. „Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt.“, hat Joseph Haydn einmal mit Recht gesagt.

Es kommt bei der Musik nicht zu Missverständnissen und Wortverdrehereien. Es gibt bei ihr keine Übersetzungsfehler. Musik kann eigentlich auch nicht lügen oder etwas anderes vorgeben, als sie ist. Felix Mendelssohn Bartholdy war ein Komponist, der der Musiksprache ganz klar den Vorzug gab vor allen Worten: „Die Leute beklagen sich gewöhnlich, die Musik sei so vieldeutig; es sei so zweifelhaft, was sie sich dabei zu denken hätten, und die Worte verstände doch ein jeder. Mir geht es aber gerade umgekehrt. Und nicht bloß mit ganzen Reden, auch mit einzelnen Worten, auch die scheinen mir so vieldeutig, so unbestimmt, so missverständlich im Vergleich zu einer rechten Musik, die Einem die Seele erfüllt mit tausend besseren Dingen, als Worten.“

Und deshalb sind wir heute am Sonntag Kantate aufgerufen, uns die Seele füllen zu lassen mit Musik zur Ehre Gottes. Komponisten wie Bach oder Mozart etwa – sie predigen das Evangelium, jeder auf seine Weise, jeder mit seiner Kunst, die er von Gott erhalten hat.

Und Musik im Gottesdienst hat ihren unabdingbaren, festen Platz und ihre religiöse Funktion, dazu hören wir noch einmal Martin Luther, der bekennt: „Und ich sage es gleich heraus und schäme mich nicht, zu behaupten, dass nach der Theologie keine Kunst sei, die mit der Musik könne verglichen werden, weil allein dieselbe nach der Theologie solches vermag, was nur die Theologie sonst verschafft, nämlich die Ruhe und ein fröhliches Gemüte.“

Einen musikalisch erfüllten Sonntag wünscht Ihnen Irmelin Schwalb

Fürbitte

Gott, Danke für die Melodien, in denen unsere Seele schwingt. Danke für die Musik, mit der du uns berührst. Danke für den Gesang, in dem wir dir nahe sind.

Wir bitten dich für die Menschen, denen Gehör und Gesang verschlossen sind, dass wir mit ihnen und sie mit uns deine Güte preisen. Für die Menschen, die im Lärm unserer Zeit deine Stimme nicht hören, dass dein Wort sie berührt. Wir bitten dich, dass der Klang deiner Liebe die Welt erfüllt. Amen.

Segen

Gott segne dich.

Er erfülle deine Füße mit Tanz und deine Arme mit Kraft.

Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit und deine Augen mit Lachen.

Er erfülle deine Ohren mit Musik und deine Nase mit Wohlgerüchen.

Er erfülle deinen Mund mit Jubel und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir neu die Gnade der Wüste:

Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.

Er gebe uns allen die Kraft, seiner Liebe ein Gesicht zu geben.

Es segne dich Gott. Amen.